

Der Gesellschafter

Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

Bestellungs-Formular im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind dabei von bestem Erfolg.
Es wird keine Gewähr für die Richtigkeit der Anzeigen gegeben. Die Haftung für die Richtigkeit der Anzeigen bleibt dem Anzeigenden vorbehalten.
Telegraphen-Nachricht: Gesellschaft Nagold.
Postkonten: Stuttgart 5112.

Nr. 197

Mittwoch den 25. August 1920

94. Jahrgang

Ausweisung der letzten Deutschen aus Deutsch-Ostafrika.

Von Dr. med. vet. Hammer, früh. Reg.-Tierarzt in D.O. Afrika.

Als General v. Lettow-Vorbeck und die kleine wädrere Schar, die nach vier harten Kriegsjahren von der ehemals so herrlichen unbesiegbaren Schutztruppe übrig geblieben war, sich in Darassalam einschiffte, war auch für viele deutsche Frauen und Kinder der Tag der Erlösung gekommen. Auch sie hatte man die Fäden des Krieges bis zur Meige durchstoßen lassen. Beträuert auf die englische „Mutterliebe“ hatten zahlreiche Frauen und Kinder sich vor dem vorbeiziehenden Feinde aus dem Innern der Kolonie nach der Küste, nach Darassalam — dem Hafen des Friedens — geflüchtet und hofften, daß man ihnen den Heimtransport nach ihrem Vaterlande nicht verweigern würde. Sie sollten bitter enttäuscht werden. Das Los einer monatelangen Gefangenschaft in dieser einseligen, herlichen Stadt blieb ihnen nicht erspart; dazu kam die bange Sorge um das ungewisse Schicksal der noch im Feinde lebenden Gatten und Väter. Als sie endlich anfangs 1919 die lang ersehnte Freiheit erhielten, war die Zahl der Deutschen, die in Ostafrika freiwillig zurückblieben, ganz erheblich zusammengeschmolzen. In Darassalam waren es einige Geschäfteleute, welche die Engländer nicht ausweisen konnten, da sie sich auf die Abmachungen anlässlich der Befreiung der Stadt durch die britischen Streitkräfte berufen konnten; im Innern verstreut lagen noch einige Farmer und Pflanzler, die ihres Alters wegen von uns nicht zum Weeresdienst herangezogen worden waren. Endlich hielt noch die eine oder andere beherrschte Farmer- und Missionar-Frau auf der eigenen Scholle aus, um zusammen mit den ihnen treu ergebenen Eingeborenen auf den Tag zu warten, wo der Gatte und Herr wiederkommen sollte, um die durch den Krieg unterbrochene Arbeit wieder aufzunehmen.

Nach einer Veröffentlichung der englischen Befehlshaber in Darassalam vom Oktober 1919 hatte man alle Berechtigung zu glauben, daß es den noch in der Kolonie befindlichen Deutschen gestattet werden würde, auf ihrem Grund und Boden zu bleiben, und daß auch den früheren Ansiedlern, die in Gefangenschaft geraten waren, eine Wiedereinführung nicht verweigert werden würde. Man wurde bestärkt in dem Glauben, daß die englische Regierung alle diejenigen, die sich mit dem Gedanken der Rückkehr nach Ostafrika trugen, ihre Anträge zur Prüfung einzureichen anhielt. Doch wie so vieles, so sollte auch dieses wieder nur dazu dienen, um dem gutgläubigen Deutschen Sand in die Augen zu streuen. Als vom Völkerbunde eingesetzte Mandatär wollte die englische Regierung wenigstens vorerst noch den Schein der wohlgegründeten Berechtigung wahren. Die Maste sollte erst fallen, als der britische Administrator im Januar 1920 die Verwaltung der geräuberten Kolonie im Namen des „Völkerbundes“ übernahm. Sofort wurden alle Anträge auf Wiedereinführung mit einer einzigen Ausnahme abgelehnt, die sich auf einen einzigen Ausnahmefall bezog. Am furchtbarsten getroffen wurden jene Männer und Frauen, die als treue Pioniere des Deutschtums trotz der ungünstigsten Verhältnisse auf ihrer Scholle bis dahin ausgeharrt hatten. Anfangs dieses Jahres teilte man ihnen mit, daß sie sich zum Verlassen des Landes bis Ende März 1920 bereit zu halten hätten. Mit welcher hoffnungslosen Stimmung mögen diese Frauen die Nachricht aufgenommen haben, die für sie den Verlust ihrer ganzen Habe bedeutete und sie damit einem unsicheren Schicksal überantworten sollte.

Bruchstücke aus verschiedenen Briefen, die aus Deutsch-Ostafrika hierher gelangt sind, zeigen uns die trostlose Lage und die an Verzweiflung grenzende Stimmung der Ausgewiesenen: „Wir leben noch ganz genau so wie früher und haben nicht die geringste Freiheit. Die Verhältnisse sind sehr schlecht. Wir müssen alle Kräfte anspannen, um durchzukommen. Jetzt dürfen wir endlich unsere Möbel verkaufen und etwas von dem Geld zur Lebensunterstützung nehmen; aber es wird so viel verkauft und das Geld ist so knapp im Lande, daß man nichts los wird. Mein Vieh verkauft die englische Regierung, vielleicht bekomme ich etwas von dem Erds. Die Verhältnisse werden immer unerträglicher, und man lebt hier wie in der Verdammung.“

Eine Frau schreibt: „Ich habe getan, was ich konnte, um unser Eigentum zu schützen und anzuhalten, selbst unter den schwierigsten Verhältnissen. Aber gegen eine Ausweisung ist nichts zu tun. Die Sicherheit blüht jetzt im Lande und scheint bei den Schwarzen ein einträgliches Geschäft zu sein.“

Jetzt haben wir die Mitteilung bekommen, daß wir das Land zu verlassen haben, möchten aber bedenken, daß wir das Bilet selbst bezahlen müssen! Woher sollen wir nun das Geld dazu nehmen? Eine Unterstützung haben wir schon seit Februar 1919 nicht mehr erhalten. Hausmiete für die besetzten Häuser bis heute noch keinen Heller erhalten. Das Geld für die verkauften Möbel behält der Custodian, also wozu sollen wir nun das Bilet bezahlen? Ich glaube kaum, daß eine Frau in der Lage sein wird, dies selbst zu tun. Wie und was nun werden wird, weiß ich nicht, auch nicht, wann die Reise vor sich gehen soll. Die Zeit wird es schon lehren.

Welche Gefühle und Gedanken uns heute befeelen, könnt

Ihr Euch wohl denken. Ausgewiesen zu werden aus dem Lande, das einem zur Heimat geworden ist, und in dem man so lange geschäftlich und gearbeitet hat, in dem unsere Kinder geboren sind. Und muß man all sein Hab und Gut liegen lassen und fremden Leuten übergeben? Der Abschied wird noch manchen Tropfen Herzblut kosten.

Mit dieser Ausweisung sämtlicher Deutscher aus dem Mandatsgebiet unseres herrlichen Ostafrika, das nach den neuesten Nachrichten als englisches Protektorat erklärt und somit von England annektiert worden ist, und mit der Liquidierung des deutschen Eigentums will England den Raubzug vollenden, der unsere Kolonien, hauptsächlich Deutsch-Ostafrika, angeht. Jeglicher deutscher Einfluß in den an die indische See angrenzenden Gebieten erscheint dem habgierigen Engländer für seinen Handel als gefährlich. Deshalb rötet er ihn aus, so gründlich er kann. Mag er die deutschen Beamten und Offiziere aus jenen Gebieten entfernen, aber was soll man sagen zu der Vertreibung der evangelischen und katholischen Missionare, die in geradezu bewundernswürdiger Selbstopferung weit über 20 Jahre den Eingeborenen selbstlos und treu gedient haben? Warum hört man nicht das englische Volk, das kein Christentum sonst so laut im Munde führt. Protest einlegen, gegen eine derartige Gewalttat seiner führenden Männer? Wie so oft, hat es sich auch jetzt wieder, ach so leicht, beschwichtigen lassen. Man hat ihm und der ganzen Welt in Versailles erzählt, Deutschlands Verlangen auf dem Gebiete der kolonialen Division sei zu deutlich festgestellt worden, als daß die allierten und assoziierten Mächte ihr Einverständnis zu einem zweiten Versuch geben und die Verantwortung dafür übernehmen könnten, 13—14 Millionen Eingeborener von neuem einem Schicksal zu überlassen, von dem sie durch den Krieg befreit worden sind.

Es gehört die englische Unverschämtheit dazu, angeklagt seiner eigenen mit Blut geschriebenen Kolonialgeschichte derartige Unwahrheiten in die Welt geben zu lassen, um so den schamlosen Raub unserer Kolonien zu beschönigen. Nichts mehr, als gerade der Verlauf und der Ausgang des ostafrikanischen Feldzuges hat allen denjenigen, die gewillt sind, objektiv zu urteilen, beweisen können, in welchem heroischen Maße der Deutsche seine koloniale Aufgabe zu lösen verstanden hat. Wie sollte man anders die Treue und Anhänglichkeit erklären, die unsere heldenmütigen Askari und unerzähllichen Träger bis zum herben Ende des Krieges an den Tag gelegt haben? Wenn behauptet wird, die Eingeborenenbevölkerung der deutschen Kolonien würde starken Widerspruch dagegen erheben, daß sie wieder unter Deutschlands Oberherrlichkeit gestellt werden sollte, so fragen wir: Weshalb haben die Eingeborenen die einstige Gelegenheit, als der Feind von allen Seiten in unsere Kolonien eindringen versuchte, nicht benutzt, um ihre „Bedrücker“ die verhassten Deutschen rücklings zu überfallen und sich ihrer zu entledigen? Es wäre doch für sie ein leichtes gewesen, der kämpfenden Truppe die Versorgungszufuhr zu unterbrechen und damit ihre unruhliche Liebergabe an den Feind zu erzwingen.

Sollen wir nun für die Zukunft freiwillig darauf verzichten, an der kulturellen und wirtschaftlichen Weiterentwicklung Mittelafrikas mitzuarbeiten, weil der ewigliche und französische Imperialismus es für notwendig befunden hat, uns aus diesem Teil der Welt zu vertreiben? Die Gefolge, die Deutschland in seiner kurzen Kolonialaufbahn zu verzeichnen gehabt hat, verleihen uns das moralische Recht, die verloren gegangenen Kolonien — sei es auch nur in Form eines Mandates — wieder zurückzuverlangen. Wohl gibt es auch schon auf der Seite der Entente einige einsichtsvolle Männer, die offen bekennen, daß der Raub der deutschen Kolonien das größte Unrecht gewesen sei. Aber das Gewissen der Welt ist noch zu abgestumpft, als daß wir von dieser Seite eine Hilfe erwarten können. Wohl uns deshalb nicht erlahmen, immer und immer wieder unser Recht auf koloniale Beerdigung kundzutun. Was wir jetzt besitzen, ist nur die Erinnerung, was wir besitzen werden, dazu mitzuwirken, ist die Sache eines jeden Einzelnen von uns. Laßt drum den kolonialen Gedanken, für den so viele wädrere Männer auf dem geweihten deutschen Boden Ostafrikas den Heidentob gestorden sind, in unserem Volke nicht ersterben!

Tages-Kuriositäten.

Einkerbung des Reichstags.
Berlin, 24. Aug. Präsident Lohde wird nach der Woch. Sitg. den Reichstag zum 18. Oktober einberufen.

Eine Kabinettssitzung.
Berlin, 23. Aug. Heute nachmittags findet unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Kabinettssitzung statt, in der die politische Lage besprochen und eine Reihe von Verwaltungsgelegenheiten erledigt werden soll.

Beschärfung der Lage?
Berlin, 24. Aug. Wie wir erfahren, ist der Reichskanzler Lehndorff heute vormittags von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt. Er wird heute nachmittags eine Sitzung des Reichskabinetts leiten, die sich mit der obersten politischen Frage beschäftigt. Das angekündigte Eingreifen der inter-

nationalen Kommission zu Gunsten der Deutschen und die Annahme der deutschen Forderungen treffen nicht zu. Die internationale Kommission stellt sich vielmehr auf einen durchaus ablehnenden Standpunkt. Man erwartet noch am heutigen Tage eine neue Verschärfung der obersten politischen Frage.

Umgruppierung der französischen Truppen am Rhein.
Nachrichten aus Frankfurt a. M. zufolge scheinen die Umgruppierungen der französischen Truppen auf dem linken Rheinufer abgeschlossen zu sein. Die Garnisonen von Mainz und Wiesbaden sind vermindert worden. Dagegen stehen rechts des Rheines heute mehr Truppen als vor acht Tagen.

Spaa und die Bergarbeiter.
Essen, 24. Aug. Die Belegschaft der Schachtanlage Amalia hat beschlossen, weitere Uebergehens zum Zweck der Lieferung von zwei Millionen Tonnen an die Verbändemächte nicht mehr zu fahren, weil sie nicht gewillt sei, die Ausbeutung durch das internationale Kapital noch verschärfen zu lassen.

Abläufen des Streiks.
Heuthen i. O., 24. Aug. Zur Streikfrage im Heuthener Gebiet erfahren wir, daß sich bereits Ansätze in der Wiederaufnahme der Arbeit auf den Gruben bemerkbar machen, anscheinend allerdings vorerst nur von deutscher Seite.

Ausführungsbestimmungen zum Entwaffnungsgesetz.
Der Reichsminister für die Entwaffnung erläßt eine erste Ausführungsbestimmung zu dem Gesetz über die Entwaffnung der Bevölkerung. Es werden die Gegenstände aufgezählt, die als Militärwaffen anzusehen sind, und der Begriff der Militärmunition wird festgelegt. Sämtliche Vereinigungen, die Militärwaffen oder Munition im Besitze oder Gewahrsam haben, müssen diese bis zum 1. Oktober 1920 beim zuständigen Landeskommissar unter Angabe des Ortes, wo sich die Waffen befinden, der Art ihrer Aufbewahrung, sowie ihrer Zahl und Art angeben. Ort und Zeit der Ablieferung bestimmt der Reichskommissar. Angemeldet sind auch die im Besitze von Privatpersonen oder Firmen befindliche Militärwaffen. Die Ablieferungsfrist erstreckt sich auch auf solche Personen, die auf Grund eines Waffenschusses Militärwaffen, abgedrehte Militärwaffen oder wesentliche Teile davon im Besitze oder Gewahrsam haben. Von der Ablieferung der Waffen ist nur die Reichswehr und die zur Ausübung ihres Berufes mit Waffen versehene Beamtenchaft befreit. Die abgelieferten Waffen sind zum Gebrauch untauglich zu machen und an die vom Reichskommissar bestimmten Stellen zu führen. Wer von Waffen oder Munitionslagern im Sinne des Entwaffnungsgesetzes Kenntnis hat oder erhält, hat unverzüglich dem Landeskommissar Anzeige zu erstatten. Die Bestimmungen finden keine Anwendung auf Mitglieder der anmeldepflichtigen Vereinigungen. Die Bestimmungen treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Besprechungen mit Italien und der Schweiz.
Luzern, 24. Aug. Der Spezialkorrespondent der „Schweizerischen Depeschagenagentur“ vernimmt, daß der italienische Ministerpräsident heute Dienstag Vormittag 10^{1/2} Uhr in Bern zu einer Besprechung mit dem schweizerischen Bundespräsidenten eintreffen wird.

Der Schrei nach Frieden.
Luzern, 24. Aug. Auf dem gestern Nachmittag stattgehabten Empfang der ausländischen und der schweizerischen Botschafter durch die beiden Ministerpräsidenten Lloyd George und Olmitti gelangte ein längeres offizielles Communiqué zur Verlesung, das in der Hauptsache die Frage prüft, welchen Einfluß die gegenwärtigen Vorgänge im Osten auf die allgemeine Weltlage haben. Das Communiqué stellt die unbedingte Notwendigkeit einer allseitigen Herstellung des allgemeinen Weltfriedens fest und sieht eine Garantie für diesen Frieden in den bereits abgeschlossenen Friedensverträgen, in entsprechender Mäßigung der Sieger und loyaler Durchführung der Besiegten. Ueber die Durchführungsmethoden habe man sich in Spaa geeinigt und es sei zu hoffen, daß dieses Einverständnis aufrecht erhalten werde. Ueber die polnisch-russische Frage sagt das Communiqué: Der Weltfrieden kann nur gesichert werden, wenn die Verbindung zwischen Rußland und den übrigen Ländern wieder hergestellt wird. Es ist daher bedauerlich, wenn diese Bemühungen Englands und Italiens durch das Verhalten der Sowjetregierung erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Kamenew hat in London versichert, daß keine bedeutende Bedingung neben den mitgeleiteten aufgestellt sei und doch will Rußland das polnische Volk zwingen, eine Armee zu organisieren, die sich nur aus einer Klasse der Bevölkerung zusammensetzt. Zudem bleibt die Organisation dieser Armee nach dem Punkt 4 der russischen Bedingungen noch geheim, bis die polnische Armee demobilisiert hat. Es ist ungewiss, ob Rußland das polnische Land für seine bolschewistischen Methoden erobern will. Und solange die bolschewistische Regierung mit Gewalt ihre Methoden auf polnischem Territorium durchsetzen will, gibt es für keine Regierung eine Möglichkeit, die Oligarchie der Sowjets anzugreifen und mit ihr zu verhandeln. Die Welt schreit nach Frieden, aber der Frieden ist nur möglich auf der Grundlage der Amer-

Kenntnis der Freiheit der Nationen. Zum Schluss verweist das Communiqué auf die mannigfachen Schwierigkeiten, die sich aus solchen Konflikten nicht nur für die betreffenden Länder sondern für die gesamte Welt ergeben, was angesichts der geschwächten Zivilisation sehr bedauerlich sei. Die britische und die italienische Regierung seien daher einig, daß alle Anstrengungen gemacht werden sollten, um die gegenwärtigen Gegensätze zwischen den Völkern zu beseitigen. — An die Verlesung des Communiqués schloß sich eine vertrauliche Aussprache der beiden Ministerpräsidenten mit den Pressevertretern an. An die beiden Ministerpräsidenten wurden verschiedene Fragen gerichtet. U. a. erklärte Lloyd George auf eine Anfrage, daß er weder direkt noch indirekt mit Vertretern der deutschen Regierung verhandelt habe und daß der Hafen von Danzig für die Zufuhren nach Polen unbedingt offen gehalten werden müsse, denn der Friedensvertrag sichere Polen diesen Zugang zum Meer. Eine Behinderung dieses Verkehrs durch Arbeiter müsse als offensichtlicher Feindschaftsakt angesehen werden. Bezüglich der Anerkennung des Generals Wrangel meinte Lloyd George lächelnd, daß man diesen General Frankreich überlasse. Bei der Aussprache zwischen Millerand und Wolitti im September werde er, Lloyd George wahrscheinlich zugegen sein.

12 Strassburger Deutsche von den Polen erschossen.

Warschau, 24. Aug. Wie der polnische Heeresbericht mitteilt, sind in den Kämpfen bei Strassburg 12 Deutsche, die mit der Waffe in der Hand in den Reihen der Volksgewaltigen ergriffen worden sind, erschossen worden.

Die Hege gegen Lomer.

Genf, 24. Aug. Die nationalpolitische Hegepresse Frankreichs setzt ihren Kampf gegen den Oberkommisar in Danzig, Sir Reginald Lomer, fort. Sie wirft ihm vor, daß er vorgeladene unter dem Einfluß des Bürgermeisters von Danzig stehe.

Schwierige Lage der Volksgewaltigen im Kaukasus.

Teheran, 24. Aug. Die Lage der Volksgewaltigen wird immer schwieriger. Im nördlichen Kaukasus ordneten sie vergeblich die Generalmobilisation an. Große Erregung herrscht in den Bergwerk Bezirken. Die Arbeiter weigern sich, sich entzünden zu lassen.

Russische Gegenmaßnahmen.

Basel, 24. Aug. Laut Meldungen aus Finnland treffen die Russen ausserordentlich umfangreiche Maßnahmen gegen die polnische Offensiv. Aus Nordrußland und von der finnischen Grenze werden alle Truppen weggenommen und zu neuen Divisionen umgeformt, die sich in den nächsten Tagen an dem linken Flügel der polnischen Armee zur Wehr zu legen haben. Der Eisenbahnverkehr ist in ganz Rußland seit einer Woche für den Privatverkehr eingestellt und dient ausschließlich Truppentransporten, die unaußersächlich auf allen Strecken zusammenzuführen. In gut unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß im Laufe der kommenden Woche bereits eine Abwendung eintreten werde.

Polen wird gewarnt.

Washington, 24. Aug. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat Polen durch Vermittlung des amerikanischen Geschäftsträgers in Warschau informelle Vorstellungen gemacht, in denen Polen davor gewarnt wird, seinen Heeren zu gestatten, bei der Gegenoffensive die Grenzen des ethnographischen Polens zu überschreiten.

Stillschanden der Verhandlungen in Moskau.

Paris, 24. Aug. Nach einer Hasas Meldung aus Moskau sollen die Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen nicht voranschreiten. Man vernimmt, daß die Waffenstillstandsverhandlungen weiter geführt werden, aber unter Bedingungen, die ein Vorgehen der russischen Armee gegen General Wrangel unmöglich machen.

Ablehnung der russischen Bedingungen.

Berlin, 24. Aug. Nach uns zugegangenen Nachrichten verlangt die polnische Presse einmütig die Fortsetzung des

Krieges bis zur endgültigen Vertreibung der Russen vom polnischen Boden und bis zur Wiedereinberufung von Wilna. Die militärischen Erfolge werden — wie zu erwarten stand — die Haltung der Polen in Moskau stark beeinflussen. Der polnische Außenminister hat bereits in einem Frankfurter an alle mitgeteilt, daß Polen die russischen Bedingungen nicht annimmt.

Die russische Nordarmee vor der Kapitulation?

Wien, 24. Aug. Aus Warschau wird gemeldet, daß der Kommandeur der russischen Nordarmee sich an General Sikorski gewandt habe, mit dem Vorschlag, Verhandlungen über die Kapitulation der Nordarmee einzuleiten. Diese wird auf 50 000 Mann geschätzt.

Schwankung Lloyd Georges.

Basel, 24. Aug. Wie die „Neue Korrespondenz“ von ausländischer Stelle erzählt, haben Lloyd George und Wolitti sich heute zu dem Standpunkt Millerands in der Politik der Bekämpfung des Bolschewismus bekannt. Lloyd George erhielt ein Telegramm aus London, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß Rußland bei den Verhandlungen in Moskau die Forderung gestellt habe, in Polen eine Räte-Armee aufzustellen, die für Ordnung und Sicherheit zu sorgen habe. Lloyd George habe sich daraufhin in den schärfsten Ausdrücken über die russische Lügenhaftigkeit ausgesprochen und sei dann mit Wolitti übereingekommen, Millerand in seiner Politik gegen den Bolschewismus zu unterstützen. Die Munitionstransporte über Danzig werden nicht mehr behindert werden.

Die Ausführung des Abkommens von Spaas.

Wien, 24. Aug. Die W. Z. H. hört, haben die Zwangsleistungen der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie an die Entente Mitte August fast genau die vorgeschriebene Zahl erreicht und bewegen sich auch jetzt auf dieser Höhe.

Kommunistendeute.

Berlin, 24. August. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Magdeburg meldet, seien den Kommunisten bei dem Parteitag in Stettin auf der Post drei Briefe von 7000 M. in die Hand. Bei der Arisomunitionskasse erbeuteten sie 1700 Mark.

Scheidemann verkennt seine „Revolutionserfolge“.

Scheidemann übermittelt dem „Vorwärts“ folgende launige Notiz:

In deutschnationalen Brotingsblättern wird neuerdings mitgeteilt, daß ich in der Schweiz nicht nur ein großes Gut besitze, sondern daß mich in der Schweiz auch 28 Millionen Frank Vermögen beschlagnahmt worden sind. Die Nachricht soll unbedingt richtig sein, denn sie stammt von einem schweizerischen Ingenieur, der durchaus vertrauenswürdig sei und seine Angaben dem Ortsvorstand in Auz (Schweiz) verdankt. Ich lehne hiermit die mir in der Schweiz beschlagnahmten 28 Millionen Frank dem deutschnationalen Münchhausen. Damit er möglichst schnell nach Zürich kommt, rufe ich ihn auch die beiden Pferde, die ich jüngst, nach der Mitteilung deutschnationaler Blätter, irgendwo gekauft haben soll. Das mir in der Schweiz gehörige Gut vermahe ich der deutschnationalen Partei mit der Empfehlung, darin eine Kaltwasserheilstätte für übergeschnappte konfessionelle Journalisten einzurichten.

Brückensturz.

Wien, 24. Aug. Die Blätter melden: Vorgestern Nachmittag stürzte in Unterach am Riedersee die mit ungefähr 150 Personen besetzte Landungsbrücke ein. Der größte Teil der auf der Landungsbrücke befindlichen Sommergäste fiel ins Wasser. Bis zum Abend wurden zwei Leichen geborgen.

Unabhängigkeit Ägyptens?

Paris, 24. Aug. Nach einer Meldung des „Matin“ aus London soll sich die englische Regierung entschlossen haben, Ägypten die Unabhängigkeit zu gewähren. Das Vizekönigtum von 1914 soll aufgehoben werden und nur in Bezug noch englische Streitkräfte verbleiben, die den Zweck haben, den Suezkanal zu schützen.

Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl.

10) Von Clemens Brentano.

„Ach, ich hatte der guten Wahrzeichen noch mehr: einhundert Schritte weiter fand ich einen weissen Schleier auf der Straße liegend; ich raffte ihn auf, er war voll duftender Rosen. Ich hielt ihn in der Hand und lief weiter mit dem Gedanken: Ach Gott, das ist die Gnade!“ Als ich um die Ecke bog, sah ich einen Mann, der sich in seinem Mantel verhielt, als ich an ihm vorüber eilte, und mir heftig den Rücken wandte, um nicht gesehen zu werden. Er hätte es nicht nötig gehabt, ich sah und hörte nichts in meinem Innern als: Gnade, Gnade! und stürzte durch das Gittertor in den Schlosshof. Gott sei Dank, der Fährndrich Graf Großfinger, der unter den blühenden Kastanienbäumen vor der Wache auf und ab ging, trat mir schon entgegen.

„Nieder Graf,“ sagte ich mit Angestium, „Sie müssen mich gleich zum Herzog bringen, gleich auf der Stelle, oder alles ist zu spät, alles ist verloren.“

Er schien verlegen über diesen Antrag und sagte: „Was fällt Ihnen ein, zu dieser ungewohnten Stunde? Es ist nicht möglich. Kommen Sie zur Parade, da will ich Sie vorstellen!“

„Mir brannte der Boden unter den Füßen. „Jetzt,“ rief ich aus, „oder nie! Es muß sein! Es betrifft das Leben eines Menschen.“

„Es kann jetzt nicht sein,“ erwiderte Großfinger scharf absprechend. „Es betrifft meine Ehre; es ist mir untersagt, heute nacht irgend eine Meldung zu tun.“

Das Wort Ehre machte mich verzweifeln. Ich dachte an Kasperls Ehre, an Annerls Ehre und sagte: „Die vermaledeite Ehre! Gerade um die letzte Hilfe zu leisten, welche so eine Ehre übrig gelassen, muß ich zum Herzog. Sie müssen mich melden, oder ich schreie laut nach dem Herzog.“

„So Sie sich rühren,“ sagte Großfinger heftig, „lasse

ich Sie in die Wache werfen. Sie sind ein Phantast, Sie kennen keine Verhältnisse.“

„O, ich kenne Verhältnisse, jahredliche Verhältnisse! Ich muß zum Herzog, jede Minute ist unerkauflich!“ versetzte ich. „Wollen Sie mich nicht gleich melden, so eile ich allein zu ihm!“

Mit diesen Worten wollte ich nach der Treppe, die zu den Gemächern des Herzogs hinaufführte, als ich den nämlichen in einem Mantel verhüllten, der mir begegnete, nach dieser Treppe eilen, bemerkte. Großfinger drehte mich mit Gewalt um, daß ich diesen nicht sehen sollte. „Was machen Sie, Löriger?“ flüsterete er mir zu, „schweigen Sie, ruhen Sie! Sie machen mich unglücklich.“

„Warum halten Sie den Mann nicht zurück, der da hinaufging?“ sagte ich. „Er kann nichts Dringenderes vorzubringen haben, als ich. Ach, es ist so dringend, ich muß, ich muß! Es betrifft das Schicksal eines unglücklichen verführten armen Geschöpfes.“

Großfinger erwiderte: „Sie haben den Mann hinausgehen sehen; wenn Sie je ein Wort davon äußern, so kommen Sie vor meine Klinge. Gerade weil er hinaufging, können Sie nicht hinauf, der Herzog hat Befehle mit ihm.“

Da erleuchteten sich die Fenster des Herzogs. „Gott, er hat Licht, er ist auf!“ sagte ich. „Ich muß ihn sprechen, um des Himmels willen lassen Sie mich, oder ich schreie Hilfe!“

Großfinger sagte mich beim Atem und sagte: „Sie sind betrunken, kommen Sie auf die Wache. Ich bin Ihr Freund, schlafen Sie aus und sagen Sie mir das Lied, das die Alte heute nacht an der Türe sang, als ich die Kunde vorüberführte; das Lied interessiert mich sehr.“

„Gerade wegen der Alten und den Ihrigen muß ich mit dem Herzoge sprechen!“ rief ich aus.

„Wegen der Alten?“ versetzte Großfinger. „Wegen der sprechen Sie mit mir, die großen Herrn haben keinen Sinn für so etwas. Geschwind kommen Sie nach der Wache.“

Er wollte mich fortziehen, da schlug die Schloßtür halb vier. Der Klang schütt mir wie ein Schrei der Not

Ein neuer Räuberhauptmann.

Einem Telegramm aus Regio-Stadt zufolge hat der Räuberhauptmann Zamorra 6 Amerikaner und 1 Engländer entführt. Er verlangt Lösegeld.

Dr. Simons Stellung.

Rom, 24. Aug. Der deutsch-Liberalminister Dr. Simons gewährt dem Berichterstatter des „Lamps“ in der Schweiz eine Unterredung, die sich auf die Anschauungen der deutschen Regierung über die gegenwärtige politische Lage im Osten bezogen. Auf die Frage, ob Deutschland in dem russisch-polnischen Krieg neutral bleiben würde, antwortete Simons, er sei überzeugt, daß dies die einzig gerechte Politik sei. Was die Anträge in Oberschlesien betrifft, so hoffe er, daß die Alliierten imstande sein würden, die polnischen Gebiete aus Oberschlesien zurückzubehalten. Wenn die Polen in ober-schlesische Gebiete eindringen wollten, das schon heute als deutsch gelten könne, so würde dies die deutsche Neutralität verletzen. In diesem Fall würde Deutschland nichts anderes übrig bleiben, als zunächst gegen die Polen zu protestieren und, wenn ein deutscher Protest keine Erfolge haben sollte, gegen Polen zu marschieren. Polen habe immer den Gedanken gehabt, daß Deutschland gegen Polen marschieren wolle und habe alles getan, um Deutschland zu einem solchen Schritt zu veranlassen. Polen treibe eine Politik, die jedenfalls nicht aus genannt werden könne. Wenn Polen die Neutralität aufhebe, so müsse Deutschland das gleiche tun. Simons fügte hinzu, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland noch nicht normaler Natur seien, da die Russen für die Ermordung des Grafen Mirbach noch keine Genugtuung geleistet hätten.

Württembergische Politik.

Der Ulmer Kravall vor Gericht.

In der auf Montag, 6. September angeordneten Schoungerichtssitzung in Ulm wird der Ulmer Kravall vom Juni dieses Jahres zur Verhandlung gelangen. Es werden sich 11 Teilnehmer am Aufbruch zu verantworten haben; eine größere Anzahl weiterer Angeklagter wird zuvor vor der Strafkammer erscheinen.

Ministerkonferenz.

Finanzminister Viesching ist zu einer Zusammenkunft der deutschen Finanzminister nach Jena abgereist.

Bermischtes.

— **Jahresfest.** Die Landesversicherungsanstalt Württemberg hat die sämtlichen Krankenkosten darauf aufmerksam gemacht, daß bei der sehr bedeutenden Steigerung der Preise für häusliche Materie, sowie der Gehälter und Arbeitslöhne aller Art, ein Anstieg der Krankheitskosten auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken, worauf bei den Krankheitsanträgen von Anfang an Bedacht zu nehmen sei. Es werden auch die Befehlspunkte im einzelnen angegeben, die der Zusatzaufstellung zu Jahresfest zu Grunde gelegt werden. Abweichungen davon können nur ausnahmsweise in besonders begründeten Fällen in Betracht. Der Berechnung dieses Zuschusses legt die Landesversicherungsanstalt nach ihren Selbstversicherungsgrundsätzen die Mindestsätze der jeweils ältlichen Reduzierung zugrunde, falls nicht eine niedere Tage vereinbart ist. Besondere Zuschüsse (Mehrforderungen) an die Versicherer der R. V. sind unzulässig.

— **Gebarstokrotie.** Wie die Neue Berliner Zeitung meldet, hat sich die Witwe des Prinzen Joachim von Preußen mit einem Herrn Guerin verlobt. Guerin ist ein Deutscher der große Fabrikant bei Brandenburg besitzt und in seiner ersten Ehe mit der Sängerin Solovain verheiratet war.

— **Eine Rekorderte in Kanada.** In den westlichen Distrikten Kanadas wird überall geerntet. Die glänzenden Voraussetzungen haben sich verwirklicht, obgleich mehr Regen den Ertrag in einem oder zwei Distrikten noch erhöhen würde. Nach einer neuesten Schätzung wird die Weizenerte 250 Millionen Bushel betragen.

durch die Seele, und ich schreie aus voller Brust zu den Feindern des Herzogs hinaus: Hilfe! um Gottes willen Hilfe für ein elendes, verführtes Geschöpf!“ Da ward Großfinger wie unfähig. Er wollte mir den Mund zuhalten, aber ich rang mit ihm; er ließ mich in den Rachen, er schimpfte; ich lächelte, ich hörte nichts. Er rief nach der Wache; der Korporal eilte mit etlichen Soldaten herbei, mich zu greifen. Aber in dem Augenblick ging des Herzogs Fenster auf, und es rief herunter: „Fährndrich Graf Großfinger, was ist das für ein Standal?“

Ich wartete nicht auf den Fährndrich; ich stürzte die Treppe hinauf, ich fiel nieder zu den Füßen des Herzogs, der mich betreffen und unwillig aufstehen ließ. Er hatte Stiefel und Sporen an und doch einen Schlafrock, den er sorgfältig über der Brust zusammenhielt.

Ich trug dem Herzoge alles, was mir die Alte von dem Selbstmorde des Alans, von der Geschichte der schönen Annerl erzählt hatte, so gebrängt vor, als es die Not erforderte, und legte ihm wenigstens um den Aufschub der Hinrichtung auf wenige Stunden und um ein ehrlich Grab für die beiden Unglücklichen an, wenn Gnade unmöglich sei.

„Ach, Gnade, Gnade!“ rief ich aus, indem ich den gefundenen weissen Schleier voll Rosen aus dem Busen zog, dieser Schleier, den ich auf meinem Wege hierher gefunden, schien mir Gnade zu verhießen. Der Herzog griff mit Angestium nach dem Schleier und war heftig bewegt; er drückte den Schleier in seinen Händen, und als ich die Worte aussprach: „Euer Durchlaucht! Dieses arme Mädchen ist ein Opfer falscher Ehrsucht; ein Vornehmer hat sie verführt und ihr die Ehe versprochen. Ach, sie ist so gut, daß sie lieber sterben will, als ihn umarmen“ — da unterbrach mich der Herzog mit Tränen in den Augen und sagte: „Schweigen Sie, um Gottes willen schweigen Sie!“ — Und nun wendete er sich zu dem Fährndrich, der an der Türe stand, und sagte mit dringender Eile: „Fort, eilend zu Pferde mit diesem Menschen hier; reiten Sie das Pferd tot; nur nach dem Gerichte hin; heften Sie diesen Schleier an Ihren Degen, winken und schreien Sie: Gnade, Gnade!“ Ich komme nach.“

(Fortf. folgt.)

Aus Stadt und Bezirk.

Magd., den 25. August 1920

Das Coang. Konstitutum hat die 4. Stadtplatzstelle an der Hofplattche in Stuttgart dem Varrer Kämmer in Fichtenberg, Defanats Gaildorf, übertragen.

Durch Entschließung des Herrn Staatspräsidenten ist die Forstamtsstelle bei dem Forstamt Oberal dem Forstassessor Kurz übertragen worden.

Vorerst kein Russenabtransport. Unter den im Lande vertriebenen Russen ist das Gerücht verbreitet, daß Ende Aug. wieder ein Transport von Ulm abgehen würde. Infolgedessen findet augenblicklich ein Massenstrom nach den Lagern Ulm und Münsingen statt. Die Rückkehr der Russen von ihren Arbeitsstellen nach den Lagern, um dadurch einen früheren Abtransport zu erreichen, ist gänzlich zwecklos, da diejenigen Kriegsgefangenen, die für den Abtransport bestimmt sind, so von der Direktion der Gefangenenlager in Ulm benachrichtigt werden, daß sie rechtzeitig in Ulm einreisen können. Alle nicht benachrichtigten russischen Kriegsgefangenen haben auf ihren Arbeitsstellen zu bleiben. — Ob der für Ende August vorgesehene Transport infolge der inzwischen eingetretenen politischen Verhältnisse abgehen kann, ist sehr fraglich.

Dreifache Rente. Die kleinen Renten der Militärinvaliden unter 15% werden mit dem 31. Dezember d. J. mit dem dreifachen Betrag der Rente abgefunden.

Förderung der Leibesübungen in den Schulen.

Das Kultusministerium gibt in seinem Amtsblatte die Erlaße der Schulbehörden über die Förderung der Leibesübungen bekannt. An den höheren Schulen wird eine weitere Turnstunde von der zweiten Klasse ab eingerichtet, an den Elementarklassen, Volksschulen und ersten Klassen ein 15 Minuten dauerndes Erholungsstücken. Die Spielnachmittage werden auf das ganze Jahr ausgedehnt, die Spielabteilungen verkleinert. Die Turnstunden sollen vermehrt werden, insbesondere an schulfreien Tagen, um auf Wanderungen die Schüler mit der Heimat vertraut zu machen. Das Schwimmen wird eine stärkere Förderung erfahren. Schulsportspiele sind vorgesehen. Die Mädchen, die höhere Knaben- und Mädchen schulen besuchen, werden zu besonderen Mädchen-Turnabteilungen zusammengefaßt. Der Turnunterricht an den Volksschulen ist durch regelmäßige Turnstunden für Knaben und Mädchen neu zu beleben. In den drei ersten Schuljahren werden jeden Donnerstag einmal einfache Leibesübungen zwischen die Sitzstunden eingeschaltet. Vom fünften Schuljahr ab ist es Spielnachmittage, zu denen alle Kinder verpflichtet sind. Als normale Spieldauer gelten 2—3 Stunden; doch sollen sämtliche Schüler auch im Winter vor Einbruch der Dunkelheit zu Hause sein. Mit gut geleiteten Vereinen für Leibesübungen, die den Erziehungsaufgaben der Schule fördernd Rechnung tragen, ist Förderung zu nehmen; gegen den Beitritt der Schüler zu den Jugendabteilungen solcher Vereine ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Für Wettspiele können einfache Preise ausgesetzt werden. Gegebenenfalls ist ein besonderer Tag dafür freizugeben. So soll alles getan werden, Lust und Liebe für Turnen, Spiel und Sport in allen Volksschulen zu wecken.

Oberschwabach, 23. Aug. Unter reger Beteiligung der Einwohnerschaft fand gestern eine Neuwahl des Ortsvorstehers statt. Von 176 abgegebenen Stimmen fielen 168 auf den bisherigen Ortsvorsteher, Herrn Schultheiß Beyer. Ein Zeichen, wie großes Vertrauen er bei seinen Mitbürgern genießt! Nach der Wahl fanden sich der Leiter der Wahl, Herr Oberamtmann Münz, der Gemeinderat und zahlreiche Bürger im Gasthof „Schwanen“ zu einem gemütlichen Schoppen zusammen.

Aus dem übrigen Württemberg.

Horb. Der landw. Bezirksverein Horb hat den Obstverkauf für seine Mitglieder in die Hand genommen und hat sich bereits grundföhrlich mit dem Obstbauernschaften direkt ins Benehmen gesetzt. Es kann nur noch einmal geraten werden, von dieser Einrichtung des Landw. Bezirksvereins ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Wilddorf, 24. Aug. Auch hier besteht eine Schülerherberge mit 25 Betten. Bisherige Anmeldungen sind beim Hausmeister Sigi (Neues Schulhaus) zu machen.

Stuttgart, 24. Aug. Die neuen, ab 1. August d. J. gültigen, längst erwarteten Invalidenversicherungsmarken sind nunmehr aus Berlin eingetroffen und bei den Postverkaufsstellen zu haben.

Stuttgart, 24. Aug. Am Sonntag fand im hiesigen Gewerkschaftshaus die außerordentliche gewerkschaftliche Landeskonferenz für Württemberg und Hohenzollern statt. Der Unabhängige Diemel-Berlin behandelte die Steuerfragen und den Steuerabzug. Er erklärte, daß in der heutigen wirtschaftlichen Situation ein Streik ein zweifelhafte Schwert sei. Für einen Generalstreik sei der Steuerabzug nicht wichtig genug. Demonstrationen hätten keinen Sinn. Eine Entschöpfung, die später Annahme fand, fordert die Beseitigung des Steuerabzugs, der eine unerträgliche Ausnahmemaßnahme gegen alle für Lohn- und Gehalt Arbeitenden darstelle und wünscht die Durchführung eines Referendums gegen den Steuerabzug und das unfolgende Einkommensteuergesetz. Jede Aktion gegen den Steuerabzug könne nur einheitlich vom gesamten Proletariat geführt werden.

Schramberg, 24. Aug. Gemeinsam mit den Gemeinden St. Georgen, Es. und Rath. Kennenbrenn soll bei der badischen Regierung die Eröffnung einer staatlichen Kraftwagenlinie Schramberg—St. Georgen beantragt werden.

Weil der Stadt, 24. Aug. Innerhalb 4 Jahren hatten wir hier die 3. Stadtpflegewahl. Von 18 Bewerbern kamen 3 in die engere Wahl. Gewählt wurde der ledige Verwaltungspraktikant Weisbach in Diefenfeld.

Heilbronn, 24. Aug. In einer Verfügung des Arbeitsministeriums wird darauf hingewiesen, daß nur solche Arbeiter zu den Reichsarbeiten, die mit dem Bau des Reichsanals zusammenhängen, zugelassen werden, die eine Bescheinigung der Gemeindebehörde beibringen, daß sie ohne Beschäftigung bei solchen Arbeiten der Erwerbslosenfürsorge zur Last fallen würden.

Von der badischen Grenze. Am Sonntag vormittag befanden sich einige Boote des Kaiserclubs Ruderkubs auf einer Fahrt nach Jätigen. Eines derselben geriet unterhalb der Murgmündung unweit Lauterburg in die Wellen eines

vorbeifahrenden Dampfers, sah Wasser und die Insassen stürzten oder sprangen in den Fluß. Zwei derselben konnten durch ein zu Hilfe kommendes Ruderkboot gerettet werden, während die drei anderen ertranken.

Pfaffenhofen a. Sim, 25. Aug. Die Hopfenpflücke in der Hohenau ist in vollem Gang; sie wird nach dem jetzigen Ueberdritt einen Mittelertrag geben. Der erste Ballen 1920er Hopfen kam bereits zur Waage. Der Preis für den Zentner betrug 2500 .M.

Französische Unverschämtheiten in Stuttgart.

Die Strohburger Zeitung „La Republique“ schreibt aus Stuttgart: Leutnant Vougeot von der internationalen Luftschiffahrtkontrollkommission soll beim Verlassen des Hotels Marquardt ohne jede Absicht von dem Portier ins Gesicht geschlagen worden sein. Dazu erfahren wir: Im Marquardt logierte der Fliegerleutnant Vougeot mit seiner Gemahlin und Hund. Die Französin holte täglich Hundelutter in der Küche. Als eines Tages kein Futter da war, bemerkte sie, daß ein anderer Gast solches bekam. Sie verlangte, daß ihr Hund die Hälfte dieses Hundelutters zugewiesen erhalte. Da aber der betreffende Gast kein Hundelutter schon drei Tage vorher bestellt hatte, wurde dem Ansuchen der Französin nicht stattgegeben. Darauf beschimpfte sie in gemeinsamer Weise das Personal des Hotels und benützte Ausdrücke wie falsches hoches usw. Die Angestellten des Hotels waren darüber sehr erregt. Der Betriebsrat der Betriebsversammlung ein. Es wurde einstimmig beschlossen, dem franz. Fliegerleutnant und seiner Frau die Bedienung zu verweigern, die deutsche Friedenskommission wurde verständigt. Es fanden dann auf dem diplomatischen Wege Verhandlungen statt. Der Hund der Französin verlegte am Nachmittag darauf das Zimmermädchen an einem edlen Teufel, schon vorher hatte er einem Lehrling das Arbeitskleid zerissen. Das Personal stellte nun das Ansuchen, daß der Fliegerleutnant bis Freitag mittag das Haus zu verlassen habe. Der Kommandeur der französischen Kommission erklärte sich mit dem Ansuchen nicht einverstanden und erbat eine Fristverlängerung bis Sonntag mittag. Das lehnte der Betriebsrat ab, denn auch der Leutnant hatte die beleidigenden und empörenden Auslagen der Französin bezahlt. Nach den Verhandlungen suchte der Leutnant seine Gemahlin damit zu entschuldigen, daß sie als Armenierin die französische Sprache nicht voll beherrsche. Der Betriebsrat des Hotels beharrte aber auf seinem Beschluß, daß der Leutnant das Hotel zur festgesetzten Stunde zu verlassen habe. Als er am Freitag keine Rechnung begleichen wollte, fand er noch verschiedene Posten, die auf mutwillige Beschädigung zurückzuführen waren. Er weigerte sich, die geforderte Summe zu zahlen. Der Portier erklärte darauf, daß er ihm dann das Gepäck abnehmen müsse. Als dieser nach dem Gepäck griff, verlegte ihm der Franzose einen Schlag ins Gesicht. Der Portier setzte sich zur Wehr und bogte. Die Französin schrie nach einem Revolver, worauf der Leutnant seine Handtasche aufriß und nach der Waffe suchte. Um zu verhindern, daß der franz. Offizier von den anwesenden Gästen gelächelt wird, zog der Portier es vor, das Weite zu suchen. Der Franzose holte einen Schuhmann, dieser konnte aber nichts mehr feststellen.

Von den Braunerzöhrungen am Tegeberg bei Grörlingen St.

Wie wir mitgeteilt haben, hat eine besondere Arbeitstruppe, welche die Aufgabe hat, das Abgebände nach dem Vorkommen von Braunerz zu untersuchen, das Braunerzgebiet verlassen, um seine Bohrungen in der 35—40 Milom, entsehrten Gegend zwischen Böppingen und Grörlingen (Steige) fortzusetzen. Ansoh diezu hatte außer dem dringenden Bedürfnis nach Erzergänzung und Erschließung sämtlicher Erzvorkommen noch der besondere Anstand gegeben, daß gerade in der dortigen Gegend bereits in den Jahren 1859/60 ein Erzschacht angelegt worden war und zwar am Fuße (Nordostabhang) des Burenbergs (702 m) ob Kuchen an der Fils, rechts von der Bohalmie Stuttgart—Ulm.

Da die im Lauf des letzten Jahres in der dortigen Gegend vorgenommenen, umfangreichen Bohrungen vor kurzem, wenigstens vorläufig, beendet worden sind, dürfte es interessieren, einiges von diesen Bohrungen und ihren Ergebnissen zu hören. Geböhrt wurde an vielen Stellen; verhältnismäßig am wenigsten eigentlich am alten Erzschacht, wo das Erzvorkommen längst erwiesen war und schon durch braunrote Bodenfärbung zum Ausdruck kommt, wie im Braunerzgebiet. Das Hauptinteresse wandte sich vielmehr dem Gebiet des links von der Hauptbahnlinie bis zu Höhen von 667—702 m ansteigenden, wichtig massiven Tegebergs zu. Ins Tegeberg-Plateau schneidet nördlich das Längental, ein Seitental des Ebnals, und das Kastertal von der Linie Söhen—Dangdorf—Weihenfeld ein. Hier am Fuße des Tegebergs wurde an den verschiedensten Stellen geböhrt; hauptsächlich beim sogenannten Dampfwirt unterhalb des Kuhfelsen an der Hauptbahnstrecke zwischen Kuchen und Ulmstadt; dann weiter oben, rechts davon; endlich auf der nordöstlichen Bergseite im Längental, endlich beim Weidenfall (652 m Höhe), einem Weiler im Sattel zwischen Weidenfeld und Hohenstein (702 m). Soweit ich an Ort u. Stelle erfahren konnte, waren die Bohrungen so ziemlich überall von Erfolg begleitet; besonders gut scheint der Erfolg der Bohrungen beim Dampfwirt unter dem Kuhfelsen gewesen zu sein. Das dort angebohrte Fels soll besonders stark, auch soll sein Erz nach Auslagen des Bohrpersonals noch besser als das Braunerzergesetz sein, das bekanntlich im Durchschnitt 33—37% ist.

Die Bohrungen am Tegeberg sind seit kurzem eingestellt, doch sollen sie in einigen Wochen fortgesetzt werden. Auch das dürfte man als Beweis dafür gelten lassen, daß man an amtlicher Stelle mit dem bisherigen Ergebnis der Bohrungen zufrieden ist.

Die Hauptbohrstellen auf halber Höhe des Tegebergs befinden sich nur wenige 30—40 m über der Hauptbahnlinie Böppingen—Grörlingen—Ulm, so daß diese durch Seilbahn oder Weidenanlage leicht zu erreichen wären. Im Übrigen sind die Bohrstellen sofort wieder zugedeckt worden, mit Ausnahme des tellerschachtartigen Stollens bei Kuchen, wo es heute noch einer Erbauung gibt, der seinerzeit das Erz geföhrt hat. Ob die finanzielle Beteiligung der Gutehoffnungshütten A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Oberhausen an der Maschinenfabrik Göttingen auch mit der Frage einer Ausbeutung der dortigen Erzlager in Zusammenhang zu bringen ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist, wie wir schon im Lauf des Frühjahrs berichtet haben, so viel sicher, daß gerade

die Gutehoffnungshütte in Oberhausen im ersten Halbjahr 1920 verschiedene Tausend Tonnen Braunerzergesetz vom Dittlenwerk Woffelalminen bezogen hat; zudem hören wir heute, daß diese Erzergesetze nach dem Rheinland auch in letzter Zeit noch fortgesetzt worden sind. Jedenfalls ist daraus hinzuweisen, daß die württ. Braunerzergesetze vom Reich bezogen, die rheinischen Gutehoffnungshütten in den Kreis ihrer Erzeugnisse gezogen worden sind.

Eingefandt.

St. Bekanntmachung v. 3. Juli werden die Briefkasten 1/2 Stunde nach Abgang des 4-Uhr-Postzuges geleert, der nach 8 stündiger Pause anwärts geht. Der einer Verpöpfung von einem Tag seiner Sachen vorbeugen will, ist gezwungen, trotz oft bedeutender Entfernung, diese am Briefkasten vorbei zum Postamt zu tragen. Es darf wohl erwartet werden, daß diesem Mißstand abgeholfen wird, andernfalls wäre es sicher Sache der Stadt-Verwaltung und des Gewerbevereins, hierin die erforderlichen Schritte einzuleiten.

Letzte Nachrichten.

Oberschlesische Abstimmung.

Berlin, 25. Aug. Die mehrere schlesische Zeitungen melden, wurde der Abstimmungstermin für Oberschlesien auf 1. Oktoberwoche festgelegt.

Die Neutralität Danzigs aufs äußerste gefährdet.

Berlin, 25. Aug. Wie die Blätter aus Danzig melden, wurde der dortige Oberbürgermeister aufgefordert, die Entladung der Waffensendungen der alliierten Mächte für Polen, falls die dortigen Hafenarbeiter sich weigern sollten dieselben anzuladen, mit Gewalt durchzuführen.

Spaltung der französischen Sozialisten.

Paris, 25. Aug. Nach einer Meldung des Journal ist eine Spaltung der Sozialistischen Partei Frankreichs wahrscheinlich. Die Ursache ist zweifellos die Frage des Beitritts zur 3. Internationale, die jetzt nach der Rückkehr der Delegierten aus Moskau gelöst werden muß.

Die Lage in Kattowiz.

Kattowiz, 25. Aug. Die Ordnung auf der Bahnlinie Kattowiz—Wyslowitz ist soweit wieder hergestellt; die Bahnhöfe sind noch von Franzosen besetzt. Trotzdem Waffenabnahme angefordert ist, entbehrt diese jedem Erfolg, man steht noch überall Bewaffnete auf den Straßen.

Streikfolgen.

Berlin, 25. Aug. Infolge der oberchlesischen Unruhen haben die Kohlenzufuhren nach Groß-Berlin so gut wie aufgehört. Das Spandauer Großkraftwerk, das fünf Land- und Stadtkreise mit Strom versieht, hat nur noch für drei Tage Kohlen. Falls die Zufuhren nicht sofort wieder einsehen, wird die Lage für die Industrie kritisch.

Das Ende des 7 Wochenstreiks.

Königsberg, 24. Aug. Der seit rund 7 Wochen andauernde Ausstand der Industrie- und Transportarbeiter hat heute durch Einigung seinen Abschluß gefunden.

Blutige Kämpfe an der albanischen Grenze.

Saibach, 25. Aug. (Südflaw, Pressebur.) „Korosti“ meldet, daß von der albanischen Grenze Nachrichten über immer blutigere Kämpfe eintreffen. Die Albaner haben eine zur Säuberung des Gebietes entsandte sibiawische Division mit überlegenen Streitkräften angegriffen.

Woiwaktrümung.

Amsterdam, 24. Aug. Die japanische Botschaft in London teilt mit, daß die japanischen Truppen das Woiwakgebiet in Sibirien räumen.

Belgien läßt seine Neutralität.

London, 25. Aug. „Daily Mail“ erzählt von ihrem Brüsselcorrespondenten, daß der Ministerpräsident beschloffen habe, das Verbot, Munition nach Polen durch Belgien zu führen, aufzuheben.

Fremdenlegion in Marokko.

Madrid, 24. Aug. Der Kabinettsrat hat einen Gesetzentwurf gutgeheißen, der die Schaffung von Fremdenlegionen für Marokko vorseht.

Englische Wiedereroergeltung.

London, 24. Aug. Seit Sonntag sind in Irland insgesamt 40 Gebäude, die Sinn Feiner und Nationalisten gehörten, niedergebrannt worden. Es handelt sich um eine Repressalie für die Ermordung des Polizei-Inspektors von Lisburn.

Der vergnügte Millerand!

Paris, 25. Aug. In Verantwortung des Telegramms, das Lloyd George und Millerand aus Luzern an Ministerpräsident Millerand gerichtet haben, antwortete dieser telegraphisch, er werde mit Vergnügen demüßigt in der verordneten Weise mit den beiden Staatsmännern in persönliche Verbindung treten.

Befehlung für rasche Ablieferung der Waffen.

Berlin, 24. Aug. Der Reichskommissar für die Entwaffnung teilt zu der Ausführungsbestimmung des Entwaffnungsgesetzes ergänzend mit, daß für die schnelle Ablieferung der Waffen Prämien bezahlt werden und zwar für die erste Ablieferungszeit vom 15. September bis 10. Oktober für jedes Gewehr bzw. Karabiner 100 .M., für die Zeit vom 10. bis 20. Okt. 50 .M. für andere Waffen werden höhere bzw. niedrigere Summen bezahlt.

Der polnische Herresbericht.

Im Norden die Befehung von Brasnisch und Mlawo, entscheidende Niederlage der bolschewistischen Nordarmee und panische Flucht der russischen Truppen. Die Polen melden viele Gefangene. Im Zentrum drängen die Polen unter Führung Pilsudski's vor und haben die Linie Kambrom—Masowied, sowie den Karow südlich von Dzialstok überschritten. Im Süden ziehen sich die Russen in der Gegend von Lemberg zurück, unmittelbar von den Polen hart verfolgt, die sich der Buglinie nähern. Auch am Streg sind die Russen zurückgegangen.

Stillebung der Schifffahrt durch den Frachtausfall.

Kolterdam, 24. Aug. „Gestern Service“ meldet aus Tokio: Infolge der Depression auf dem Frachtmart ist

